

Das sollte sich im Engagement ändern ...

(44 Teilnehmende, 75 Antworten)

Eine ganze Reihe von Forderungen an die Politik wurde erhoben: von „Anrechenbarkeit des Ehrenamts auf die Rente“, „höhere Ehrenamtsfreibeträge“, „Aufwandsentschädigungen“ bis zur „Ehrenamtskarte“. Auch die Wirtschaft wurde adressiert mit der Forderung „Freistellung vom Arbeitgeber für Engagement“. Es sollten aus Sicht der Befragten mehr Menschen für das freiwillige Engagement gewonnen werden. Wichtig sind hierfür die Wertschätzung und Anerkennung des Engagements – auch im Sprachgebrauch.

Mit Blick auf die Engagement-Strukturen solle es „kurzfristigere Engagements“ geben und „generationenübergreifende“ Initiativen, sowie mehr Verständnis des Hauptamts für das Ehrenamt und Entbürokratisierung. Es gibt den Wunsch nach mehr „FREIRäumen“ und „Offenheit“. „Soziales sollte nicht nur Frauen*Sache sein ...“ lautete eine Forderung mit Blick auf Männer. Die Doppelbelastung von Frauen wurde thematisiert: „alles auf den Rücken der Frauen“ und die Befürchtung ausgesprochen, dass unbezahlte Freiwilligenarbeit als Ersatz für fair bezahlte Care-Arbeit eingesetzt werden könnte.

Fazit: Der Wunsch nach mehr Anerkennung für das Engagement ist groß, ebenso der nach Geschlechtergerechtigkeit.

Unsere Empfehlungen:

Engagierte Frauen wünschen sich Netzwerke und Austauschformate. Wir schlagen vor, die Frauen-Netzwerkstatt als Format zu etablieren. Dafür wird eine verlässliche städtische Unterstützung benötigt.

Engagement stärkt Gemeinschaft und Demokratie. Es braucht deshalb Anerkennung, Räume, Finanzierung, Vernetzung und Sichtbarkeit für das Ehrenamt.

Wie kann die Teilhabe von Menschen gefördert werden? Wie müssen sich hierfür Strukturen im Engagement-Bereich verändern? Welche geschlechterbedingten Barrieren sind abzubauen? Wir empfehlen eine Tagung zu diesen Themen.

Ohne Leitbilder kann die Zukunft einer Stadt nicht gestaltet werden. Welches Potenzial bietet das Leitbild der „Caring City“, in der die Fürsorge für Mensch und Natur im Fokus steht, für Stuttgart? Lasst uns darüber diskutieren.

Infos und Kontakt:

stadtteilvernetzer-stuttgart.de

kontakt@stadtteilvernetzer-stuttgart.de

Mit Frauen* sind alle gemeint, die sich als Frau identifizieren.

© Stadtteilvernetzer Stuttgart e.V.



Freiwilliges Engagement von Frauen* in Stadtteilen und Nachbarschaften Stuttgarts

- Warum engagieren sich Frauen?
- Was brauchen engagierte Frauen?
- Was brauchen ihre Initiativen?
- Was sollte sich im Engagement dringend ändern?

Eine Auswertung der Mentimeter-Umfrage auf der Frauen-Netzwerkstatt der Stadtteilvernetzer Stuttgart e.V. am 14. März 2025, veranstaltet in Kooperation mit der Abteilung für Chancengleichheit der Landeshauptstadt Stuttgart und dem StadtPalais

Warum engagieren sich Frauen?

(50 Teilnehmende, 115 Antworten)

Fast 30 % der Antworten nennen als Motivation für das freiwillige Engagement „Gemeinschaft erleben“. Das „Miteinander“, und der „Zusammenhalt“ sind hier wichtige Begriffe. Aber auch „andere kennenlernen“ und „andere Perspektiven entdecken“ wurden genannt. „Interkulturelle Begegnung“ und „Diversität“ werden als wichtig erachtet ebenso wie „Inklusion“, damit alle dabei sein können. Viele der Antworten zeigen, dass die Befragten sich durch das eigene Engagement aktiv am Gemeinwesen beteiligen und etwas Sinnstiftendes tun wollen. Das eigene Engagement wird häufig ausdrücklich in den Kontext von „Demokratie“ gestellt. „Solidarität“ und „Gerechtigkeit“ sind den Befragten ebenfalls sehr wichtig (20 % der Antworten). „Für andere was tun“, „helfen“ und „der Gesellschaft was zurückgeben“ motiviert viele. „Aufbau einer besseren Welt“ zeigt die visionäre Kraft vieler Engagierten. Freude am und im Engagement, Spaß und Zufriedenheit wurden ebenfalls genannt. „Lernen“ war bei den Befragten nur bedingt ausschlaggebend für die Aufnahme ihres freiwilligen Engagements.

Fazit: „Gemeinschaft erleben“, Beteiligung und Solidarität sind für viele die Hauptmotive für ihr Engagement.

Was brauchen engagierte Frauen?

(59 Teilnehmende, 114 Antworten)

An erster Stelle stehen „Netzwerke“ mit 27 % der Antworten. Gleichgesinnte zu finden, ein starkes Netzwerk zu haben – auch eine „starke Frauen-Community“ – sowie den Zugang zu den „richtigen Kontakten“, das sehen die Befragten als wichtige Voraussetzung für ihr freiwilliges Engagement an. „Ohne Moos nix los“ – das erfahren engagierte Frauen alltäglich, deshalb wurden „finanzielle Ressourcen“ und „langfristige Finanzierung“ häufig genannt (17 % der Antworten). Aber auch individuelle Eigenschaften wie „Mut“ und „Durchhaltevermögen“ werden gebraucht, ebenso wie „Zeit“, ohne die ein Engagement nicht möglich ist. Die Nennung von „Räume“, „Wissen“, „Weiterbildung“, „Beratung“ und „Sichtbarkeit“ rücken die Rahmenbedingungen des freiwilligen Engagements in den Fokus. Es braucht von städtischer und gesellschaftlicher Seite „Unterstützung“, „Empowerment“ und „Wertschätzung“ für Freiwillige. Als weitere Rahmenbedingungen nannten die Befragten u.a. „Abends mehr Licht in der Stadt“, „Kinderbetreuung“ und „Kooperative (Ehe)Männer“.

Fazit: Für Frauen sind gute Netzwerke, finanzielle Mittel sowie Unterstützung und Empowerment wichtig.

Was brauchen Initiativen von und mit Frauen?

(48 Teilnehmende, 99 Antworten)

Hier wurden „Netzwerke“ und „Fördermittel“ am zweithäufigsten genannt (jeweils 15 % der Antworten), am häufigsten die individuellen, gemeinschaftlichen und strukturellen Erfordernisse innerhalb der Initiative (19 % der Antworten). Diese reichen von „Mut“ und „Ausdauer“ bis zu „Ideen“, „Zielsetzung“, „Strukturen“ und „Gemeinsinn“. In diesen Zusammenhang sind wohl auch die häufig genannten „Engagierten“ bzw. „Mitmacher:innen“ einzuordnen. „Öffentliche Wahrnehmung“, „Gehör in der Politik“, aber auch – mit Blick auf die Initiative – „Werbung“, „Öffentlichkeitsarbeit“, „Homepage“ zeigen die Relevanz von Sichtbarkeit. „Räume“, „Wertschätzung“, „EDV-Schulung“ und „Unterstützung seitens der Verwaltung“ belegen auch hier, wie wichtig gute Rahmenbedingungen für Initiativen sind und wie sehr die lokale Zivilgesellschaft auf funktionierende Freiwilligenstrukturen angewiesen ist, damit sie ihr Potenzial voll entfalten kann. „Bürokratie“ wird als Hemmnis gesehen und die Forderung nach „weniger Bürokratie“ mehrfach formuliert.

Fazit: Initiativen brauchen intern und extern gute Rahmenbedingungen.